

WIEDERHERSTELLUNG DER HOFFNUNG FÜR DIE JUDEN

Hoffnung heisst die Brücke zum Land der Verheissung

TJCII-Anusim-Gebetsreise 2018 von Porto nach Coimbra, Trancoso, Belmonte, **Castelo de Vide**, **Marvão**, **Tomar** und Lissabon - Bericht - Dritter Tag



Nahe von Castelo de Vide, im kleinen Dorf Marvão, stehen wir auf einer alten Brücke, die einst ein Grenzübergang von Spanien nach Portugal war. Nach dem Erlass des Alhambra-Edikts, wonach jeder Jude Spanien spätestens am 31. Juli 1492 verlassen haben musste, flohen 50'000 bis 120'000 nach Portugal. Alle hatten einen hohen Preis zu zahlen: Die Flüchtenden für ihre Einreise und die Bevölkerung für deren Aufnahme. Für den 800 Seelen Ort Castelo de Vide mit den 100 Mitgliedern der jüdischen Gemeinde waren dies etwa 4000 Juden aus Spanien!!! Zwar waren sie jetzt in Sicherheit, aber nur für vier Jahre bis 1496. Da begann auch hier die Verfolgung, weil König Manuel I. von Portugal Isabellas Enkelin heiraten wollte und als Bedingung die Juden des Landes verweisen musste.

Die Stille und das Gebet auf der Brücke halfen, uns in diese Situation hineinzufühlen. Wir bekamen folgende Eindrücke:

- Dieser Ort war das „Tor“ der Hoffnung für das jüdische Volk – einmal mehr.
- Der Herr bezeichnet uns alle als *Tore*. Durch uns können Menschen Yeshua als das versprochene Land der ultimativen und dauerhaften Freiheit begeben.
- Das Bußgebet für das „Stoppen der Juden“ in Portugal, um sie teilweise zum wirtschaftlichen Vorteil zu nutzen. Das Wasser unter der Brücke war irgendwie symbolisch für dieses Thema. Vor der Brücke gab es eine Barriere, und nach der Brücke gab es eine Barriere, die beide den Fluss des Wassers verlangsamten. Das Wasser zwischen den beiden Barrieren war nicht sauber und sah sehr ungesund aus. Das Stoppen des Wasserflusses ist in der Regel ein Vorteil (z. B. wenn Wasser gestaut wird), ist aber nicht unbedingt gut für das Wasser. Die Juden wurden in Portugal hauptsächlich aus

wirtschaftlichen Gründen „angehalten“, was für sie jedoch sehr schlecht war.

- Psalm 24,7: *Ihr Tore, hebt eure Häupter, hebt euch, ihr uralten Pforten, denn es kommt der König der Herrlichkeit!* - auf Hebräisch heißt es eher: „Deine Köpfe, öffne die Tore.“ - ein Aufruf an die (Führer der) Nationen, die Tore der Nationen für den Messias von Israel zu öffnen.

→ Wir müssen beten, dass unsere eigenen nationalen Tore für die Fülle des Lebens geöffnet sind.

- Die messianischen Juden und jüdischen Gläubigen in den Kirchen sind die Brücke zwischen den Juden und den gläubigen Nichtjuden in Yeshua.

- Psalm 27,1 - *Du bist unser Licht und unser Heil, vor wem sollten wir uns fürchten?* – Dieser ganze Psalm drückt aus, was die flüchtenden Juden in dieser harten Situation, an diesem Punkt ihres Lebens und ihrer Geschichte gefühlt und gebetet ha-



ben müssen.

- In den üppigen Feigenbaum neben der Brücke ist eine Weinrebe hineingewachsen. Welch ein Gegensatz zwischen der Situation dieser Juden und Micha 4,4 – *Und ein jeder sitzt unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum und niemand schreckt ihn auf.* – Dies war die Schriftstelle, mit der George Washington gebetet hatte:

Mögen die Kinder des Stammes Abrahams, die in diesem Land wohnen, weiterhin den guten Willen der anderen Bewohner verdienen und genießen, während jeder unter seinem eigenen Weinstock und Feigenbaum in Sicherheit sitzen wird und es niemanden geben wird, der ihn fürchten lässt.

- Veras Familienangehörige kommen sowohl aus Spanien als auch aus Portugal: Auf der einen Seite (als Spanierin) bereute sie die Verfolgung in Spanien, und begrüßte auf der anderen Seite (als Portugiesin) repräsentativ die jüdischen Menschen im Land.

- Vera hatte auch den Eindruck, dass sich das jüdische Volk, das nach Portugal kam, schuldig fühlte, weil nicht alle das Geld für diesen „sicheren“ Ort hatten und deshalb in Spanien bleiben mussten. Die

ändern mussten alles zurücklassen und kamen trotzdem in ein Land, das ihnen bald feindlich gesinnt war.

- Es gab und gibt für Juden nur ein Thema die HOFFNUNG - die Sehnsucht nach einem sicheren Ort. Und es gibt ein Muster in der Geschichte der Juden, dass diese Hoffnung immer wieder verbricht. Psalm 27: *Weise mir, HERR, deinen Weg, leite mich auf ebener Bahn wegen meiner Feinde! Gib mich nicht meinen gierigen Gegnern preis; denn falsche Zeugen standen gegen mich auf und wüten! Ich aber bin gewiss, zu schauen die Güte des HERRN im Land der Lebenden. Hoffe auf den HERRN, sei stark und fest sei dein Herz! Und hoffe auf den HERRN! 27,11-14*

- Zentral bleibt für uns das Gebet für die Wiederherstellung der Hoffnung in den Herzen des jüdischen Volkes / der Anusim. Denn auch hier wurde das Versprechen und die HOFFNUNG der Juden, sich endlich an einem sicheren Ort ausruhen zu können, nach nur 4 Jahren Aufenthalts in Portugal erneut verschoben. Vera hatte diesen Vers auf ihrem Herzen: *Endloses Hoffen macht das Herz krank; ein erfüllter Wunsch schenkt neue Lebensfreude.* (Sprüche 13,12)

Zurück in Castelo de Vide führte uns Jose Luiz, der Enkel des ehemaligen Bürgermeisters Carolino Tapadejo, der uns die Geschichte mit dem Schlüssel erzählt hatte, durch das jüdische Viertel. In der wiederentdeckten alten Synagoge haben sie ein Museum eingerichtet. Es ist die älteste Synagoge Portugals. Auf dem Weg dahin trafen wir eine Gruppe jüdischer Frauen aus Mexiko mit Anusim-Erbe. Die Begegnung zwischen unseren beiden Gruppen wurde zu einem freudigen Erlebnis. Sr. Adola wurde wirklich zur Brücke und erklärte, dass wir eine Gruppe von Christen sind, die um der Versöhnung willen die schmerzhaft Geschichte



dieser Juden verstehen wollen. Während wir *Am Israel Chai!* sangen nahm eine der mexikanisch-jüdischen Frauen Sr. Adolas Arm und begann mit ihr zu tanzen. Es war sehr bewegend. Sr. Adola sagte: „Wir haben den gleichen Gott.“ Zwei Frauen in der Gruppe begannen zu weinen. Einer in unserer Gruppe erwähnte, wie Raquel Pyles einmal sagte, dass der Tanz in Mexiko zum Wiederherstellen von Dingen verwendet werden würde. Daher war es wichtig, dass Sr. Adola mit dieser Gruppe tanzte.

Die Synagoge war ein sehr kleines Gebäude, gebaut nach den damaligen Anweisungen: nicht zur Straße, in einer Seitenstraße und sehr klein, um nicht größer als eine katholische Kirche zu sein. Nach kurzer Zeit war die Gruppe aus Mexiko auch schon da, was uns einen weiteren wunderbaren Moment erleben liess: Zusammen in der gleichen Synagoge, aber in zwei separaten Räumen. Bei uns waren die Namen der Opfer der Inquisition aus Castelo de Vide an die Wände geschrieben. Wir hatten den Eindruck, den *Kaddish der Trauernden* zu beten, aber die andere Gruppe begann *Avinu Malkeinu - Vater unser, unser König* - zu singen, der normalerweise an Yom Kippur gesungen wird. Also haben wir uns entschieden, mit ihnen zu singen. Was für ein wundervolles Bild: unsere zwei Gruppen sind in einem Haus (obwohl in separaten Räumen), und singen dasselbe Lied – und wie gesagt, beide Gebete kamen „bei der gleichen Adresse an“. Ein sehr bewegender Moment! Nach dem Lied beteten wir das Vaterunser in unseren verschiedenen Sprachen und erinnerten uns an die Opfer der Inquisition in Castelo de Vide.

Auf einem kleinen Platz in der Nähe stand ein ziemlich alter Brunnen. Jose Luis erzählte uns wie jüdische Familien aus ihren Häusern im jüdischen Viertel zu diesem Brunnen getrieben und zwangsgetauft wurden. Mit neuen christlichen Namen versehen mussten sie dann in die Häuser der Katholiken ziehen. Und diese mussten dann in das



ehemalige Heim der Juden einziehen, was den Hass auf die Juden noch verstärkte, da die jüdischen Häuser meist nicht so schön waren wie die katholischen Häuser. Uns wurde bewusst, wie in diesem einen Moment die jüdischen Menschen dort, im Namen Jesu, ihrer Häuser, ihrer Habseligkeiten, ihrer Identität und ihres Namens beraubt wurden. Jose Luis berichtete uns, wie sein Großvater einst eine Frau traf, die regelmässig zum Brunnen kam, um Wasser über eine Blumenskulptur zu gießen, die im Stein eingemeißelt war. Auf die Frage, warum sie das tue sagte sie, dass sie die Blumen begossen erden müssen, damit sie am Leben bleiben. Mr. Tapadejo zu ihr: "Aber die sind ja nicht lebendig, nur aus Stein". Die alte Frau antwortete: "Wir müssen jeden Tag unser Gedächtnis bewässern, um nicht zu vergessen."

Später spürten wir, dass wir zu diesem Brunnen zurückkehren müssen, um mehr Buße zu tun. Wir beteten *Jeremia 8,23 Ach dass ich Wasser genug hätte in meinem Haupte und meine Augen Tränenquellen wären, dass ich Tag und Nacht beweinen könnte die Erschlagenen der Tochter meines Volks!*



Für unsern letzten Halt in dieser Stadt hatte. Sr. Adola mit Hilfe unserer Guides Helene und Mr. Tapadejo ein Treffen mit dem jetzigen Bürgermeister im Rathaus arrangiert. Er war sehr freundlich und erzählte uns dass am 17. März 2019 ein neues Inquisitionsmuseum eingeweiht

und eröffnet wird. Der Termin sei der 30. Jahrestag der Entschuldigung des portugiesischen Präsidenten Mario Soares gegenüber dem jüdischen Volk in Bezug auf die Inquisition. Zu diesem Anlass am 17. März wird der derzeitige Präsident kommen, und wir alle seien eingeladen, auch dabei zu sein !!! Dominic fragte, ob auch Geistliche und Vertreter der Kirchen willkommen seien, was vom Bürgermeister bejaht wurde. Mit diesem geöffneten Tor liegt auch eine neue große Aufgabe vor uns. Es war ein gewaltiger Moment von großer Gnade.

scheidenen jüdischen Viertel unten im Ort. Wir besuchten dort eine kleine Ausstellung von Dingen, die aus der Tomar-Synagoge kamen, welche derzeit renoviert wird, und weshalb die Sachen aus der Synagoge vorübergehend in dieser kleinen Ausstellungshalle untergebracht wurden. Dies war nötig, weil so viele Juden diesen Ort besuchen kommen. Als wir in der Straße, in der viele Juden gelebt hatten vor dem eingerüsteten Gebäude der Synagoge standen, boten uns die Handwerker überraschend an, die Tür für einen Blick ins Innere zu öffnen. Wir konnten zumindest die schöne Architektur sehen mit den vier Säulen, die die vier Matriarchen darstellen (Sara, Rebecca, Leah und Rachel). Dies ist gerade in diesem Teil der jüdischen Welt von



Bedeutung, wo es meist die Frauen waren, welche die Traditionen bewahrt und weitergegeben hatten. Wir fragen uns, ob es noch eine tiefere Bedeutung hat, dass wir die Gruppe aus Mexiko trafen, alles Frauen, die zurückgekehrt waren, um ihrem Anusim-Erbe zu begegnen. Diese Synagoge ist nicht 'in Betrieb', da es in Tomar keine jüdische Gemeinde gibt.

Nachfolgend einige unserer Eindrücke und Berichte aus der Gebetszeit am Abend:

- Wir haben einige Möglichkeiten, mit Priestern Kontakt aufzunehmen:
 - o Phillipa Salm, Deutschland, gab uns einen Kontakt zu einer Frau namens Therese Schönborn, die aus einer einflussreichen Familie in Portugal stammt. Sr. Adola konnte mit Therese Schönborn sprechen, aber sie kann sich nicht mit uns treffen, da sie in diesen Tagen bei der Familie sein wird, aber sie hat uns ermutigt, mit einem Priester zu sprechen, den sie kennt. Wir werden versuchen, ihn in den nächsten Tagen zu kontaktieren.
 - Viera hatte von Dominic geträumt: Dominic wollte die Königin von England besuchen. Als er jedoch dort war fand er heraus, dass er eingeladen wurde, um beim Kochen in der Küche zu helfen.
 - Vielleicht ist der Kontakt mit Therese Schönborn wichtig, um mit dem Priester zu sprechen - manchmal ist die Tür, an der wir hämmern, nicht die richtige Tür - wir sollten lieber zu einer "Seitentür" gehen, wie wir das in Coimbra erlebt haben!
 - Es scheint, als würde Gott wirklich schnell etwas organisieren
 - Als wir heute hierher reisten, sah Dominic, wie Menschen am Kartoffeln- und Kastanienernten



Die eindrucksvolle Burg bzw das Kloster der Templer in Tomar ist so riesig, dass sieben separate Kreuzganghöfe im Inneren Platz haben. Die Templer waren eine sehr wohlhabende Gruppe von Männern, die sowohl Ritter als auch Mönche waren. Ihre Hauptbeschäftigung bestand darin, die Heiligland-Pilger auf ihrem Weg zu schützen. So mussten sie sich auch um das Geld kümmern, das hinterlegt



wurde (ein frühes Beispiel eines modernen bargeldlosen Bankensystems). Aus diesen und anderen Gründen wurde dieser Männerordnung sehr wohlhabend, was an diesem gewaltigen Bauwerk offensichtlich ist. Wie krass ist der Kontrast zwischen diesem Gebäudekomplex auf dem

Hügel mit Blick auf die Stadt Tomar und dem be-

waren. Der Herr sagte: „Ich habe etwas vorbereitet“. Wir müssen für die Ernte vorbereiten, aber wir müssen uns bücken in Demut. Es geht nicht darum, etwas zu erreichen, sondern um die Ernte einzusammeln.

→ Maria und Andreas haben an ihrem Wohnort Kontakt zu zwei Priestern und diese schon mehrmals zum Seder-Mahl eingeladen. Die Priester sind sehr berührt und offen. Vielleicht können wir auch mit diesen beiden Priestern weitermachen. Pavol wird versuchen, eine Verbindung zu ihnen herzustellen.

→ Fr. Piotr wird am Ende unserer Reise bei seinen dominikanischen Brüdern in Lissabon wohnen. Er wird versuchen, mit einigen von ihnen über unsere Initiative zu sprechen.

- Die Frauen aus Mexiko begannen Avinu Malkeinu zu singen und wir mit ihnen. Dann beteten wir das Vaterunser, wie es uns Jeshua lehrte. Es kommt jedoch oft vor, dass wir - Juden und Christen - getrennt beten. Wissen wir nicht, dass wir zu einer Familie gehören?

- Vielleicht handelt es sich bei einem Teil der Ernte darum, dass wir diese Realität „aufgreifen“: dass wir zur selben Familie gehören. Es ist nicht etwas, was wir selber produziert haben, aber wir müssen es aufgreifen und uns darüber freuen.

- Wir haben die Begegnungen auf dieser Reise nicht selber gemacht - Gott hat die Dinge für uns arrangiert.

- Wir haben gespürt, dass Musik auf dieser Reise ein Schlüssel zum Öffnen der Herzen war.

- Die mexikanische Gruppe war sehr berührt, ähnlich wie die Frauen im Museum in Trancoso.

- Wenn heidnische Christen die israelische Nationalhymne singen, berührt das wirklich die Menschen.

- Sehr kraftvoll war unser Gesang in dieser kleinen Synagoge.

Ein Muster in den letzten Tagen: Gott hat wirklich etwas getan, als wir angefangen haben, jüdische Lieder zu singen - wie im Hotel, als die Kellnerin sagte: „Mein Großvater hat dieses Lied gesungen.“ Jüdische Lieder haben eine echte Salbung.

→ Wir sangen alte Melodien - wenn neue Melodien zu den alten Wörtern gesungen werden, kann sich die jüdische Gemeinde nicht wirklich verbinden. Die alten Melodien sind in ihnen enthalten, auch wenn sie die Bedeutung der hebräischen Wörter nicht verstehen.

- Alte Melodien zum Leben erwecken.

- Hoffentlich können wir diese Erfahrung mit den Psalmen machen

- In den jüdischen Gottesdiensten ist das Psalmbuch ihr Gesangbuch. Sie singen viele der Psalmen, bevor sie den Shacharit (Morgen) -Dienst beginnen.

- Sie wissen nicht, dass wir in der Kirche dieselben Psalmen beten - dieselbe Formulierung, nichts hat sich geändert

- Unsere Gebete sind an dieselbe Adresse gerichtet

- Dies kann Teil der Ernte sein

→ Bracha bekam von Dominic in Jerusalem ein prophetisches Wort: Das Bild eines Baumes mit Orangen bedeutet, dass Anbetung ein großes anziehendes Geschenk ist, dessen Geist durch das Lied zieht.

Psalm 126

Als der HERR das Geschick Zions wendete, da waren wir wie Träumende. Da füllte sich unser Mund mit Lachen und unsere Zunge mit Jubel. Da sagte man unter den Völkern: Groß hat der HERR an ihnen gehandelt! Ja, groß hat der HERR an uns gehandelt. Da waren wir voll Freude. Wende doch, HERR, unser Geschick wie die Bäche im Südland! Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten. Sie gehen, ja gehen und weinen und tragen zur Aussaat den Samen. Sie kommen, ja kommen mit Jubel und bringen ihre Garben.

- Weitere Reflexionen vom Gebet auf der Brücke -

- o Wir sind wie ein Tor, um diejenigen einzuladen, die hindurchgehen sollten. Sollten wir für Juden und das Volk Israel generell offener sein? ... ihnen zeigen, dass wir sie einladen, in die Gegenwart unseres Gottes treten.

- o Eigentlich ist der Psalm 126 – das Lied derer, die aus dem Exil zurückkehren - eine Prophezeiung. Florian meinte, wir sollten diesen Psalm täglich für diese Reise beten. Es scheint, als ob wir diesen Psalm irgendwie miteinander lebten.

- Pauls Karte, die er auf dem Bürgersteig in Jerusalem fand, scheint eine Bestätigung von Psalm 126 zu sein.

Sr. Helena aus Chile sieht in der Trauer von Joao in der Synagoge von Belmonte den Schmerz Jesu über seinem Volk, weil Portugal wie ein Schritt für die Menschen ist, nach Israel zurückzukehren...

- Wir haben gesehen, dass Joao traurig war, aber der Herr erfüllt seine Versprechen

- Sphardische Juden kehren nach Negev zurück.

- Obadiah 20: *Und den Verbannten von Hachlach, den Söhnen Israels - ihnen gehört das Land der Kanaaniter bis nach Sarepta; und den Verbannten Jerusalems - ihnen gehört das Land bis Sefarad; sie besetzen die Städte des Negeb.*

- Beten wir, dass das Land, der Leib des Messias, anerkennen und wird, was geschehen ist, und so betrauern und getröstet werden kann - dass das portugiesische Volk kraftvoll eingesetzt wird, um das jüdische Volk für die Rückkehr nach Israel freizulassen.

Weitere Impulse zum Schlüssel

Die Dame aus Israel, die Carolino Tapadejo den alten Schlüssel gegeben hat - sie hungerte nach ihrem Zuhause.

- Diese Frau hatte den Schlüssel nach 400 Jahren immer noch in ihrem Haus.
- Wir wissen, dass dieser Ort letztendlich Yeshua ist. Es gibt einen Hunger nach Yeshua, der nur in Ihm erfüllt werden wird. Er ist der Schlüssel.
- Er ist der Schlüssel zum Vaterhaus - Ma-leachi – Er wendet die Herzen der Väter zu den Söhnen und Töchtern und umgekehrt.

Weitere Impulse zu den erzwungenen Taufen

Der König in Lissabon bot an, die Menschen nach Israel gehen zu lassen, aber stattdessen war es ein Trick, und er zwang sie zur Bekehrung - der Brunnen war ein Symbol für diese Grausamkeit

- Lebendiges Wasser sollte eine Quelle des Lebens sein - aber dieser Ort war ein Ort des Todes - wie der geistige Tod der Menschen.
- Diese erzwungene Taufe war das Gegenteil dessen, was die Taufe sein soll
- Das Heiligste und Kostbarste wurde pervertiert
- Haus, Name und Identität wurden geraubt und vollständig ersetzt

→Der Brunnen muss noch vor dem 17. März thematisiert werden.

→Wir brauchen noch mehr Zeit am Brunnen in Castelo de Vide



Schöne Bäume auf dem Weg von Castelo de Vide nach Marvão am Morgen von Tag 3

Ich hatte den Eindruck, dass in den Verliessen von Coimbra und überall, wo Juden Leid zugefügt wurde, der Psalm 6 gebetet worden ist.

Psalm 6

HERR, strafe mich nicht in deinem Zorn und züchtige mich nicht in deinem Grimm! Sei mir gnädig, HERR, denn ich welke dahin; heile mich, HERR, denn meine Glieder erstarren vor Schrecken! Meine Seele ist tief erschrocken. Du aber, HERR - wie

lange noch? HERR, wende dich mir zu und errette mich, um deiner Güte willen bring mir Hilfe! Denn im Tod gibt es kein Gedenken an dich. Wer wird dich in der Totenwelt preisen? Ich bin erschöpft vom Seufzen, jede Nacht benetze ich weinend mein Bett, ich überschwemme mein Lager mit Tränen. Mein Auge ist getrübt vor Kummer, ist matt geworden wegen all meiner Gegner. All ihr Übeltäter, weicht zurück von mir, denn der HERR hat mein lautes Weinen gehört! Gehört hat der HERR mein Flehen, der HERR nimmt mein Beten an. In Scham und tiefen Schrecken geraten all meine Feinde, sie müssen sich wenden, werden plötzlich beschämt.

Übertragung vom gemeinsamen Reisebericht

Markus Neurohr, Zürich

<https://youtu.be/lw19886hGxA>

Pauls Karte – in Jerusaelm gefunden.

B'nei Anussim for Israel.

